

15./IX. 1916

(Günstige Entwicklung der deutschen Volkswirtschaft im Kriege.) Ein Telegramm aus Berlin enthält eine Zusammenstellung der Betriebseinnahmen der preussischen Staatsbahnen in dem mit Ende Juni abgelaufenen Etatsjahr 1915/16. Hiernach ist für diese Zeit eine Erhöhung der Einnahmen der preussischen Staatsbahnen um 11 Millionen Mark gegenüber dem Jahre 1913, dem stärksten, das die Vergangenheit je zeigte, zu konstatieren. Der Güterverkehr für sich allein betrachtet, ergab im Jahre 1913 1671 Millionen, im Jahre 1914 1609 Millionen und im Jahre 1915 1751 Millionen Mark, er brachte also im Jahre 1915 rund 83 Millionen Mark, gleich 5 Prozent mehr als im stärksten Jahre ein, das die preussischen Staatsbahnen je erlebten. Selbst wenn man die großen Einnahmen als Militärverkehr ganz außer Betracht läßt, so ergibt sich, daß der übrige Güterverkehr im Etatsjahr 1915 trotz aller schweren Störungen bis auf

wenige Prozente schon wieder den Höchststand von 1913 erreichte. Im Jahre 1916 hielt die Steigerung des Verkehrs weiter an, indem bislang sowohl im Personen- wie im Güterverkehr der bürgerliche Verkehr um mehr als 5 Prozent gegenüber dem Vorjahr zunahm. Alles das deutet auf eine große Regsamkeit des wirtschaftlichen Lebens hin, was um so erstaunlicher ist angesichts des Fehlens von Millionen zur Fahne einberufenen kräftigen Männern. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bemerkt hierzu: „Die Zurückgebliebenen, die Alten, die ganz Jungen und vor allem die Frauen sind für sie eingesprungen und machen ihre Sache vorzüglich. Auch hier erntet Deutschland die Früchte der ausgezeichneten Schulbildung, die es namentlich auch dem weiblichen Teil der Bevölkerung angedeihen läßt.“ Nicht die günstige Entwicklung der Transporteinnahmen allein kennzeichnet die stetige Besserung im Wirtschaftsleben Preussens, auch sonst wahrnehmbare Erscheinungen bieten eine erfreuliche Bestätigung des vorteilhaften ökonomischen Standes in Deutschland. So ist einer eben erschienenen, lezenswerten Schrift der Direktion der Diskontogesellschaft in Berlin „Die deutsche Volkswirtschaft im Kriege“ folgendes zu entnehmen: Die Banken sehen mit Befriedigung auf ihre erfolgreiche Arbeit während der Kriegszeit zurück. Die veröffentlichten Abschlüsse für das Jahr 1915, das im Gegensatz zu 1914 ganz in die Kriegszeit fällt, zeigen im allgemeinen einen unverkennbaren Aufschwung gegenüber dem Vorjahr. Zu den bemerkenswertesten Tatsachen der deutschen Wirtschaftsgeschichte während des Krieges gehört es, daß der Sparbetrieb der Bevölkerung keine Beeinträchtigung erfahren hat, vielmehr in erfolgreicher Weise betätigt wird, und daß ebenso das Anlagebedürfnis für freie Kapitalien über alles Erwarten groß ist. Wenn auch noch keine abschließende Statistik der Gewinnergebnisse der Aktiengesellschaften im Jahre 1915 vorliegt, so wird ihre günstige Lage im allgemeinen doch bereits aus den im ersten Vierteljahr 1916 veröffentlichten Abschlüssen erkennbar. Bei natürlich sehr erheblichen Unterschieden im einzelnen ist von 1157 Aktiengesellschaften einschließlich Banken, die im ersten Viertel 1916 ihre Rechnungsergebnisse bekanntgemacht haben, der Reingewinn im Durchschnitt von 10,32 Prozent auf 13,73 Prozent des Aktienkapitals in die Höhe gegangen, während die durchschnittliche Dividende von 6,48 auf 7,45 Prozent gestiegen ist. Der Steinkohlenbergbau hat sich nach dem heftigen und plötzlichen Rückgang beim Kriegsausbruch immer mehr gehoben. Noch günstiger als der Steinkohlenbergbau hat sich der Braunkohlenbergbau während des Krieges entwickelt. Der Rückgang in der Förderung hatte im Jahre 1914 3-15 Millionen Tonnen betragen. Im folgenden Jahre wurde er aber nicht nur völlig ausgeglichen, sondern die Förderung überstieg sogar die des Jahres 1913, so daß die höchste bisher erzielte Förderungszahl gerade während des Krieges erreicht worden ist. Sie betrug im Jahre 1915 88-37 Millionen Tonnen gegen 83-95 im Jahre 1914 und 87-12 im Jahre 1913. Die deutschen Eisen- und Stahlwerke sind durchweg bis an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit mit Aufträgen versorgt. Einen erheblichen Teil der Beschäftigung liefern zurzeit die Seeresaufträge. Aber auch aus dem Auslande ist die Nachfrage rege und kann angesichts des vorhandenen Arbeitermangels nur zum Teil befriedigt werden. Bei dieser Sachlage haben natürlich auch die Preise eine entsprechende Steigerung erfahren, so daß alle Werke mit erheblichem Nutzen arbeiten. Die Schrift schließt mit der Bemerkung: „Auch zu Beginn des dritten Kriegsjahres blickt Deutschland in ungeschwächter Volkskraft und mit allen zum Leben und zur Fortsetzung des Krieges notwendigen Mitteln versehen dem weiteren Gang der Ereignisse ruhig entgegen.“